



KAPITEL 24

Daheim bleibt Daheim

Die Geschichte der Siedlung Daheim ist eine bewegte. Sie ist reich an feierlichen Höhepunkten, an Dramen und tragischen Momenten, aber auch an Absonderlichkeiten und Kuriositäten. Wie auf einer Insel haben die Siedler Jahrzehnte lang gelebt und sich ein eigenes Gemeinwesen geschaffen: Sie waren die allerersten, die in Potsdam eine Genossenschaft gründeten. Sie waren die ersten, die ihre eigenen Wohnhäuser beziehen konnten. Sie waren die ersten, die einen eigenen Konsum hatten. Früher als andere hatten sich die Siedler eigene Möglichkeiten geschaffen, um ihren Mitgliedern zusätzliche soziale Sicherheiten zu bieten. Sie entwickelten eine eigene Tradition heimatlicher Feste.

Durchstreift man die Geschichte der Siedlung, blickt man die längst vergessenen Vorgänge und kaum leserlichen Protokolle, dann muss man mitunter an das kleine Dorf der Gallier denken, in dem sich Asterix und die Seinen erfolgreich gegen die Römer wehrten. Gegen deren Legionäre, die sich überall als unbesiegbar erwiesen, behauptete die kleine gallische

Gemeinde ihr Gemeinwesen. Eine störrische Insel inmitten der römischen Brandung, die feste Burg Daheim.

Wie bei Asterix, so auch im wirklichen Leben: Natürlich gingen die nationalen Stürme, die europäischen Kriege und die weltweiten Erschütterungen nicht ohne Wirkung an der Siedlung und an ihren Bewohnern vorbei. Sie haben die Insel umspült und mitgerissen, überflutet und mit Sturm überzogen und in jener Bombennacht im April 1945 auch ins Mark getroffen.

Was das Auf und Ab der großen Geschichte nicht zerreißen konnte, war der Gemeinschaftssinn der Siedlungsbewohner und ihre Beständigkeit. Mark für Mark haben sie ihr Ersparnis in die Genossenschaftskasse gegeben, um mitten in der Heide Wohnhäuser zu bauen. Buchstäblich mit den eigenen Händen haben sie nach 1945 jene Wohnungen wieder aufgebaut, die irgendwie noch zu retten waren. Und buchstäblich mit den eigenen Händen, altem oder geborgten Werkzeug, mit erkämpften oder auch „orga-



nisierten“ Material haben sie ihre Häuser über die Jahrzehnte des Mangels gerettet. Bis in jene Zeit, da eine systematische Instandhaltung und Reparatur der Bausubstanz wieder möglich war.

In einigen Jahren wird die Sanierung der Wohngebäude der Daheim beendet sein. Die Wohnungen sind dann bautechnisch gesehen wie neu, modern ausgestattet und liegen in Häusern, die auch wegen ihrer konzentrierten Schönheit unter Denkmalschutz stehen. Wie es aussieht, ist es auch mit der Insellage bald vorüber: Dringend notwendiger Wohnraum soll zwischen der Siedlung und der Heinrich-Mann-Allee entstehen. Ist die Bebauung einmal fertig, dann werden mehr Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen als bisher. Potsdam wird noch näher heranwachsen an die Grenzen der Daheim, ganz sicher wird sich die Infrastruktur verändern und auch die Verkehrsanbindung.

Ob das die Eigenheiten der Siedlung in Frage stellen wird? Müssen wir fürchten, dass das gallische Dorf an der Nuthe nun doch noch im römi-

schen Aremorica der Potsdamer Verwaltung untergeht?

Ganz sicher nicht! Denn das, was die Siedlung hat und deren Bewohner sich erhalten haben, kann man ihr nicht nehmen: Redet man heute über die Eigenheiten der Daheim, dann ist die Rede von den niedrigen Mieten, vom handgemachten grünen Umfeld, von der Kleinteiligkeit und auch Tiefgründigkeit der Sanierungen, von der Nähe zwischen Bewohnern und Verwaltung und natürlich den Siedlungsfesten der Genossenschaft. All diese Tugenden machen die Siedlung zu einer Insel in der Stadt Potsdam. Und natürlich bleibt auch die besondere Lage der Siedlung am Rande der Nuthe, die bis heute dafür sorgt, dass man mit einem Besuch der Daheim selbst echte Potsdamer zum Staunen bringen kann.

Auch wenn die Siedlung neue Nachbarn bekommt und Potsdam der ehemals fast eigenständigen Siedlung viel näher kommen wird als bisher, kann man sicher sein: Die Daheim wird die Daheim bleiben.